

den 6. Juni 1963

Verehrter Herr Hochhuth !

Ich bin Ihnen ausserordentlich dankbar für die Zusendung Ihres Dramas und für die wohlwollende Gesinnung, die Sie in Ihrer Zueignung ausgedrückt haben. Ich habe natürlich schon früher die Diskussionen über Ihr Stück mit grossem Interesse und mit entschiedener Sympathie für Ihren Standpunkt verfolgt. Es ist ausserordentlich wichtig, insbesondere in Deutschland, dass es Schriftsteller gebe, die mit einer energischen Empörung gegen Entfremdung und Manipulation Stellung nehmen - nicht mit jenem hochmütig-selbstgefälligen Achselzucken, dass den arrivierten nonkonformistischen Nonkonformisten heute allgemein üblich ist.

Ihr Verdienst ist, dass Sie zugleich zwei solche Wundepunkte des heutigen Konformismus angegriffen haben: den Faschismus und die Religion. Es ist mir immer widerwertig zu lesen, wie genau, juristisch und administrationstechnisch abgewogen in Deutschland faschistische Verbrecher beurteilt werden. Ich weiss nicht, ob, wenn Eichmann ohne vorangehenden Skandal vor ein Deutsches Gericht gekommen wäre, man ihn nicht als pflichttreuen Verkehrsfachmann freigesprochen hätte. Die sogenannte unbewaltigte Verengung beruht eben darauf, dass keine ethische Empörung gegen den Faschismus entsteht und wenn ja, diese derart abstrakt ist, dass sie mit einem gegenwärtigen Wastun ? keine Beziehung mehr hat.

Der andere Komplex ist die Religion. Einerseits wird mit hoher Verehrung die Erhabenheit etwa der Bergpredigt anerkannt und ihre Tiefe der Seichtheit eines Atheismus oder Kommunismus gegenübergestellt. /Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: ich bestreite keineswegs die ethische Erhabenheit der Bergpredigt. / Es handelt sich nur darum, dass diese Erhabenheit mit einem Manegerhaften Handeln in allen Fragen der Ökonomie und der Politik unlösbar verknüpft ist, sodass man die Leute dazu manipuliert, ein niedertrachtiges ethisches Kompromiss, oder einen gewagte Aktienverschiebung im Namen der Bergpredigt gutzuheissen. Dass Sie gegen diese Heuchelei aufgetreten sind, wäre ein grosses Verdienst, auch wenn Ihr Stück dramaturgisch verfehlt wäre.

Um noch bei der Ideologie zu bleiben, möchte ich einen Punkt erwähnen, wo mir Ihr Standpunkt etwas gefährlich erscheint, gefährlich in dem Sinn, dass daraus modern kompromisshafte Folgerungen gezogen werden könnten.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

./.

Luyc 19-723/4

Sie sagen: "Keine Phantasie reicht aus, um Auschwitz oder die Vernichtung Dresdens oder Hiroshimas oder Erkundungsflüge im Weltall oder auch nur industrielle Kapazität und Geschwindigkeitsrekorde vor Augen zu führen. Der Mensch kann nicht mehr erfassen, was er fertigbringt." /178/  
Das ist eine allgemein moderne Auffassung: die Technik ist uns über den Kopf gewachsen und dadurch zum Fatum geworden. Ich will hier nicht die Erkenntnistheoretische Seite dieser Auffassung diskutieren, ich bemerke nur, dass ich auch darin nicht mit den modischen Anschauungen einverstanden bin. Ganz anders steht es aber ethisch. Denken Sie nur - um von Ihrem eigenen Drama gar nicht zu sprechen - an den Briefwechsel von Anders mit dem Hiroshima-Piloten Eatherly. Ethisch sind wir in der Lage, diese Phänomene zu bekämpfen und von der Verbreitung dieser Überzeugung hängt die Zukunft der Menschheit ab.

Entschuldigen Sie, wenn ich nur kurz auf Ihr Drama vom Standpunkt der Aesthetik eingehe. Es hat mir alles in allem gut gefallen. Das Stück scheint mir eine neue und interessante Mischung von Chronik und Lehrstück zu sein. Freilich ohne "Verfremdungseffekt". Die überall, bei fast allen Personen herrschende Verfremdung macht diesen Effekt hier überflüssig. Und ich finde, dass gerade die Chronikartigkeit des Dramas die kathartischen Effekte hervorbringt: das Wesen der Geschichte soll kathartisch wirken und wirkt auch. Diese Bemerkungen treten nicht mit dem Anspruch einer Analyse auf. Sie gestatten mir aber vielleicht eine Bemerkung: die Diskussion mit dem Papst hat auf mich ~~den~~ die reinste und stärkste Wirkung ausgeübt. Der letzte Akt scheint mir aber ein wenig abzufallen. Sie fühlen selbst, dass der Schrecken von Auschwitz mit einem normalen Realismus nicht zu bewältigen ist. Ich glaube aber, dass Sie zu viele Komplikationen eingeschaltet haben. Das ist bei Gerstein in Ordnung, das seine Gestalt auf ein Doppelspiel angelegt ist. Ich glaube aber, dass die Gestalt Riccardos in diesem Akt viel gradliniger gestaltet werden müsste, als Sie es tun, als der einzig wirkliche reale Protest gegen das Verhalten der katholischen Kirche Auschwitz gegenüber. /Darum glaube ich, dass die Episode Jacobsons überflüssig und verwirrend ist./

Entschuldigen Sie die Flüchtigkeit und das nicht erschöpfende Wesen dieser Bemerkungen. Ich bin aber in diesem Brief bereits weit über den Rahmen hinausgegangen, den mir mein Alter und meine Arbeit vorschreiben.

Nochmals herzlichen Dank und Gruss von Ihrem

Georg Lukács

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

63

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

den 9. August 63

Lieber Herr Hochhuth !

Vielen Dank für Ihren Brief vom 31. Juli. Inzwischen haben Sie gewiss über das Schicksal meines Briefes an Sie bei Rohwolt gehört. Ich hoffe, Sie werden Verständnis für meinen Standpunkt haben, wenn Sie meinen Brief an den Verlag gelesen haben. Ihnen möchte ich auch noch sagen, dass ich selbstverständlich einen Artikel über Ihr Drama anders geschrieben hätte, als den Brief an Sie. Im Brief war nur die Sache selbst wichtig. In einem Artikel müsste man Ihr Drama aus der Sensationsatmosphäre herausheben, sich von dieser in allen Richtungen abgrenzen und zeigen, dass die wirklichen Werte dieses Dramas jenseits einer Sensation liegen. Dass der Verlag anders denkt, kann ich verstehen, das kann aber an meiner Stellungnahme nichts ändern. / Ich muss gestehen, dass es mich unangenehm berührt hat, dass der Verlag den Brief bekanntgegeben hat, bevor er meine Zustimmung dazu erhalten hätte. / *wollte*

Diese Stellungnahme, die Abgrenzung Ihrer Produktion von der Sensation, die sie hervorgerufen hat, scheint mir noch richtiger, seit ich Ihre Skizze über die Berliner Antigone gelesen habe. Sie hat mir sehr gut gefallen. Dieses Gefallen bestärkt mich auch in meiner ursprünglichen Kritik Ihres letzten Aktes. Es freut mich, dass Sie darin mit mir übereinstimmen. Ich finde, dass wenn ganz grosse Konflikte unserer Periode dargestellt werden, ist der einzig adäquate Ausdruck eine grosse Einfachheit. Es gibt manchen begabten heute lebenden Autor, der wichtige und grosse Vorwürfe durch ~~seiner~~ allzu raffinierte Darstellung verzerrt. Ich könnte hier mit einer grossen Liste berühmter Autoren und Werke aufwarten, tue es aber lieber doch nicht. Ich verstehe sehr gut, dass Sie Piscator zu Dank verpflichtet sind, er hat aber in dieser Frage doch nicht recht. Im Interesse der Dauerwirkung Ihres Dramas wäre es gut, wenn Sie beim letzten Akt Ihre ursprüngliche Absicht durchführen würden. Wenn ich in dieser Frage, wie in vielen künstlerischen Fragen mit Piscator nicht einverstanden bin, so bedeutet das nicht, dass ich nicht Ihre Ansicht über seinen Charakter teilen würde. Es gibt natürlich manche Leute, die die grosse "Zerreissprobe" der zwanziger, dreissiger und vierziger Jahre heil überstanden haben, bei denen ist eine solche Charakterfestigkeit sichtbar. Ich denke an Leute, wie Nickisch. Ich glaube, dass die in solchen Gesinnungen und Taten zu Tage tretende Einfachheit - ich denke dabei an den Hiroshima-Film oder an die letzten Briefe der vom Faschismus Hingerichteten - das wirkliche Urbild zu einem heroischen Stil der Probleme unserer Tage ergeben müsste.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Georg Lukács

Budapest, den 30.5.64

Lieber Herr Hochhuth !

Ich wende mich diesmal mit einer grossen Bitte an Sie: der sehr begabte junge ungarische Komponist, György Ránki /Budapest, II.Gül baba-utca 36./ möchte sehr gerne aus Ihrem Drama, "Der Stellvertreter" eine Oper machen. Er bittet dabei um Ihre Erlaubnis. Ich meinerseits unterstütze diese Bitte aufs wärmste. Ránki ist ein hochbegabter Komponist, und da er von Ihrem Drama begeistert ist, wird er sicher etwas interessantes schaffen. Natürlich bin ich, obwohl Musikliebhaber, kein wirklicher Experte in der Angelegenheit komponistischer Begabungen. Aber der bedeutende ungarische Musikologe, Prof. Bence Szabolcs, Schüler und Freund von Bartók und Kodály hält sehr viel von der Begabung Ránkis und glaubt, dass er fähig sein wird, Ihr Drama würdig in Musik umzusetzen. Das gibt mir vor allem den Mut, mich an Sie zu wenden.

Ich hoffe eine zustimmende Antwort von Ihnen zu erhalten. Falls Sie mir und nicht direkt an Ránki schreiben, wäre es für mich eine grosse Freude, etwas über Ihre Pläne zu erfahren. Ich bin sehr gespannt darauf, was Sie in der unmittelbaren Zukunft vorhaben.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

MTA FIL. INT.  
Lukács Archív

Georg Lukács

CCMC 14-723/7

den 28.12.64

MTA FIL INT.

Lukács Archiv

Lieber Herr Hochhuth !

Vielen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief vom 11. Dezember, sowie für die Tonaufnahme und für die "Berliner Antigone", die mir der Verlag geschickt hat.

Die Kopie des gewünschten Briefes lege ich bei.

Ihr offener Brief an Herrn Mnacko hat mich sehr interessiert und war für mich als Erkenntnis Ihrer Anschauungen ausserordentlich interessant und lehrreich. Ich verstehe sehr gut Ihren Standpunkt in Bezug auf Theater und Buch beim "Stellvertreter" in den sozialistischen Ländern. Leider bin ich aber der ungeeigneteste dazu, hier eine Vermittlungsrolle zu spielen. Seit 1957 stehe ich ausser Verbindung nicht nur mit den offiziellen Stellen, sondern auch mit Zeitschriften, Verlagen etc. Als Illustration dieser Lage erwähne ich nur die Tatsache, dass seit 1957 einzig und allein mein Aufsatz über Minna von Barnhelm in ungarischer Sprache in Durck erschienen ist. Sie müssten sich also an jemand anderen oder ein anderes Forum wenden.

Die Produktion von Otto Flake kannte ich nur in meiner Jugend, leider oberflächlich. Er war mir als Rebell aus Elsass sehr sympathisch, eine tiefere

./.

Beziehung zu ihm hatte ich jedoch nicht. Das ist sicher der Grund, weshalb seine spätere Produktion mir unbekannt geblieben ist. Da jedoch meine Jugendurteile oft sehr subjektiv waren, wäre es eine Freude für mich, etwas vom Alterswerk Flakes kennenzulernen, um diese Eindrücke zu revidieren. Ich wäre also für die Zusendung eines Buches sehr dankbar.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Budapest, 2/12/1970.

Lieber Hochhuth!

Diesem Brief füge ich den Text jenes Aufrufs bei, den ich die mit Todesstrafe bedrohte Angela Davis verteidigend, zu zahlreichen Intellektuellen geschickt habe. Ich glaube es ist überflüssig zu betonen was für einen linksgerichteten Menschen der im Vorbereiten begriffener Prozess und das Urteil, das Vorauszusehen ist, wenn der Protest die reaktionäre Demagogie nicht zum Rückzug zwingt, bedeutet. Ich ersuche Sie darum, sich mit Ihrem Namen und Ansehen der Aktion anzuschliessen, und in Ihrem Land die Ihnen bekannten angesehenen Intellektuellen gleichfalls zum Anschliessen aufzufordern. Den Text habe ich so allgemein abgefasst, dass dessen Unterzeichnung nicht bedeutet, dass man sich an ein bestimmtes politisches Programm anschliesst. Ich halte es jedoch für natürlich, dass jeder seinen Vorschlag zur Abänderung vorbringen kann, und auch dass jeder sein Recht zum individuellen Protest beibehält, obzwar ich bemerken möchte, dass ein gemeinsames Auftreten grössere Wirkung hat. Bitte senden Sie mir ein Telegramm wenn Sie in der Aktion teilnehmen wollen, und lassen Sie mir auch deren Namen wissen, die ihren Entschluss zur Teilnahme Ihnen mitgeteilt haben. Ich bitte Sie ferner darum, die Presse Ihres Landes, wenn möglich, dazu bewegen, die Protestschrift zu veröffentlichen. Zu den genannten Presseorganen werde ich dann die Namen von all denen schicken, die sich der Aktion angeschlossen haben.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

/Georg Lukács/

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.